

ABWASCH

mit Klaus Wührl



Volkstfestdiät

„Mier schau´n uns etzat na Festzug o, dann laaf mer amol übern Festblods, und dann geh mer wieda haam.“ Marie und Gerch sind nicht reich, aber auch nicht arm. Ihre bescheidenen Vergnügungen konnten sie sich bisher noch immer leisten, und Dinge wie weltweite Lebensmittelteuerung oder drohende Rentnerarmut beschränkten sich in ihrem Haushalt bisher auf die Schreckensmeldungen in der Tagesschau, zu denen seit jeher ein Seidla Bier und ein halbes Pfund Pressack auf Bauernbrot den passenden Rahmen bilden. Doch mit Maries dünnen Worten sind die Krisen mitten im Leben unserer beiden Helden angekommen. „Net amol a Mooß Bier? Und so a klaans Häxla? Des wor doch allaweil mei größta Freud!“ „Nix gibt´s. Alles wird deierer, do müssen mier unnern Gürtel aa enger schnalln.“ „Meinetwegen schnall du dein Gürtel enger. Iech ess an Haxn und trink a Mooß oder zwaa.“ „Und iech soll wohl daneben sitzn und dumm schaua?“ „Sollst net. Aber du willst es ja a so.“ „Von wolln kann gor kaa Red sei. Mier müssn“ „Iech muss net.“ „Du musst. Oder maanst, ich setz mich mit an Mineralwasser und an Fischlaabla newa dich, wenn du dein Haxn neihaust?“ „Wo du dich hiesetzt, is mir wurscht. Hauptsach, ich kann in Ruh mein Haxn genießen.“ „Des konnst, weil ich mit meim Giegala zu tun hab.“ „Und gechan Hunger in der Welt, do leg mer am Sunndoch a wengla mehra in da Kerng ei.“ „Und sparn tun mer aa, weil mer heier ned mitm Auto noofohrn, sondern mit die Rädla.“ „Also nocha, auf geht´s: Ozapft is!

Eine angenehme Woche wünscht Ihnen

Ihr Hausmann